



Helfen, wo niemand hilft



Die Unterschiede zwischen arm und reich in Südafrika sind riesig. 25 bis 50 Prozent der Bevölkerung sind HIV-positiv und leben in Armut. Mit dem Zugang zu den lebensrettenden Medikamenten hat sich einiges zum Guten verändert. Doch damit ist es bei weitem nicht getan.

Wie können wir dafür sorgen, dass die Kinder ihre Medikamente regelmässig einnehmen? Was tun, wenn das Essen fehlt – eine Voraussetzung für die Medikamenteneinnahme? Wie können wir für eine gesunde Ernährung sorgen? Wie können wir HIV-positive Kinder aufklären, wenn sie nicht wissen dürfen, welche Krankheit sie haben? Wie können wir das Leugnen und Schweigen rund

um HIV/Aids aufweichen, das zu zusätzlichem Leid und unzähligen Neuinfektionen führt? Und wie können wir den aidsbetroffenen Kindern zu einem gesunden Selbstwertgefühl verhelfen, das die Basis für ihre Entwicklung und Zukunft bildet?

Das sind ein paar der Fragen, auf die es keine allgemeingültigen oder einfachen Antworten gibt. Weil jede Ge-

meinschaft anders funktioniert und andere Probleme hat, sind auch unsere Hilfsprojekte verschieden. Doch allen wohnt der Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe inne. Aids & Kind engagiert sich in Südafrika dort, wo niemand hilft und die Betroffenheit mit HIV/Aids und Armut besonders gross ist.

Ich lade Sie zu einer Reise ins abgelegene Dorf Mavele in der Provinz Limpopo ein: Lesen Sie im Text auf Seite 2 und 3, wie wir dort mit Ihrer Unterstützung in Armut lebende Aidsweisen unterstützen, ihren Grossmüttern oder Tanten Hilfe zur Selbsthilfe bieten und HIV-positiven Müttern und ihren Kindern unter die Arme greifen. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Die Frauen von Mavele

Gemeinsam für ein besseres Leben | Seite 2

Katharina von Allmen,
Geschäftsleiterin Aids & Kind

Das Schweigen tötet

«Drei meiner Töchter sind bereits an Aids gestorben. Ein paar ihrer Kinder habe ich bei mir aufgenommen. Ich wünsche mir, dass sie mutige Botschafter im Kampf gegen diese Krankheit werden und den Menschen zeigen, dass Aids kein Fluch ist und wie man sich schützt. Sonst geht das Sterben hier weiter.»

Das sagt Grossmutter Ramatla mitten in einer Gruppe von älteren und jüngeren Frauen auf einem Gemüsefeld im abgelegenen Dorf Mavele. Sie ist mutig: Jede der anwesenden Frauen sorgt für Aids-waisen. Viele der jüngeren Frauen sind HIV-positiv. Doch keine wagt, darüber zu reden. Zu gross ist ihre Angst vor dem Ausschluss aus der Gemeinschaft, wenn bekannt wird, dass ihre Familien von Aids betroffen sind.



Kinder sind besonders verletzlich. Nur wenn die Gemeinschaft sie schützt, haben sie eine Zukunft.

Das Schweigen und Leugnen um HIV/ Aids tötet – in Mavele, in der Provinz Limpopo, in ganz Südafrika. Es ist ein Teufelskreis: Rund um Mavele ist mindestens jeder vierte Erwachsene mit dem Aidsvirus infiziert. Auf den lokalen Obstplantagen ist laut einer Studie jede zweite Arbeiterin HIV-positiv. Wer das aus Angst leugnet und sich nicht medizinisch behandeln lässt, stirbt wegen des durch Aids geschwächten Immunsystems an Krankheiten wie Tuberkulose. Und hinterlässt meistens schutzlose Aids-waisen, die kaum eine Perspektive haben. Für die



Grossmutter Ramatla (3. von links) spricht mutig über HIV/Aids. Mit einer Gruppe von Frauen arbeitet sie im gemeinschaftlichen Garten und setzt sich für ein besseres Leben für alle ein.

Zukunft ihrer Kinder und Enkel ist es wichtig, dass die Menschen zusammenstehen und das Schweigen brechen.

Gemeinsam sind wir stärker

Aids & Kind engagiert sich für Aids-waisen, HIV-positiv Kinder und ihre Betreuungspersonen in den drei Dörfern Mavele, Mandhlakazi und Nkambako. Wir sorgen dafür, dass sich die Grossmütter – in Südafrika «Gogos» genannt – und Tanten von Aids-waisen in Selbsthilfgruppen organisieren. Gemeinsam lernen die Frauen, wie sie sich selbst versorgen können. Ramatla, Moseka und Lerato sind stolz auf ihren Gruppengarten: «Das Gemüse und die Früchte, die wir anbauen und ernten, erleichtern uns das Leben! Die kleine Rente reicht ja kaum für das Nötigste, weil wir so vie-

le sind. Aber jetzt haben wir fast immer zu essen – das macht uns froh und die Kinder stark. Einen Teil der Ernte können wir sogar verkaufen!» Eine willkommene Einkommensquelle, denn die Kinder brauchen Schuluniformen, Stifte, Hefte, Decken, ein Paar Schuhe, manchmal Kleider.

«Wir haben jetzt fast immer zu essen – das macht uns froh und die Kinder stark. Und einen Teil der Ernte können wir sogar verkaufen!»

Ramatla, Moseka und Lerato
von der Selbsthilfegruppe

«Die Gespräche mit Sozialarbeiterin Grace geben mir Kraft und Zuversicht – ich weiss, dass ich nicht alleine bin.»

Susan, HIV-positiv, vier Kinder

Dank der Hilfe von Aids & Kind haben die Frauen der Selbsthilfegruppen auch kleine Leih- und Spazirkel gegründet und werden im Umgang mit dem Geld geschult. Die Zirkel bilden jetzt eine Art Minibank für aidsbetroffene Haushalte. Er schützt die Frauen vor Wucherzinsen.

Regelmässige Mahlzeiten und Medikamente

«Wenn früher jemand krank wurde, mussten wir uns das Geld für den Bus zur Gesundheitsstation oder ins Spital beim Geldverleiher im Dorf leihen. Wenn man nicht sofort zurückzahlen konnte, verlangte er für jede Woche das Doppelte des Betrages, den man ihm schuldet. Wir haben oft gehungert, weil wir die Schulden zurückzahlen mussten»,

erzählt Moseka, die für drei Aidswaisen sorgt. Zusammen mit ihr sorgen über 120 Frauen in den Spar- und Leihzirkeln dafür, dass die Ärmsten der Armen nicht weiter ausgebeutet werden. Sie haben ihr Geld immer zurückerhalten.

HIV-positive Kinder und ihre Mütter und Grossmütter werden individuell von lokalen Betreuerinnen und Sozialarbeiterinnen besucht und begleitet. Einige werden auch in Gartenbau geschult und erhalten Saatgut.

Eine tägliche Mahlzeit können sich viele der sehr armen Familien nicht leisten. Deshalb gibt Aids & Kind Sejo ab, eine vitamin- und mineralienreiche Sorghum-Mehlmischung, die mit etwas Trinkwasser angerührt wird. Wenn die Kinder regelmässig zu essen bekommen, können sie auch die Medikamente einnehmen. Denn es braucht dazu einen vollen Magen.

Susan, die alleinstehende HIV-positive Mutter von vier Kindern, ist dankbar: «Mein Sohn Thomas war sehr krank und wir mussten ihn ins Spital bringen. Langsam geht es ihm besser und er isst wieder. Dank der Sozialarbeiterin Grace weiss ich, wie ich dafür sorgen kann, dass er die Medikamente regelmässig nimmt.»

Nikki Stuart-Thompson, Leiterin der südafrikanischen Organisation «CHOICE» in Tzaneen, Limpopo

Es ist ein langer Weg

Was für eine Situation treffen Sie vor Ort an?

Wir sind primär in sehr isolierten und armen Gebieten tätig. Wir schätzen, dass dort eine von vier Personen HIV-infiziert ist. Doch das Stigma rund um HIV/Aids ist riesig, da die Dörfer sehr traditionell eingestellt sind. Frauen und Kinder haben gar keine Stimme.

Wie sieht es mit der Gesundheitsversorgung aus?

Es gibt wenige Kliniken. Aber viele fürchten die Gerüchte, die entstehen, wenn sie diese aufsuchen. Dann wird sofort getuschelt, er oder sie sei positiv. Die Selbstverneinung und Selbststigmatisierung ist sehr hoch. Viele isolieren sich, weil die Gemeinschaft oft verurteilend auf eine HIV-Infektion reagiert.

Was können Sie dagegen unternehmen?

Wegen des grossen Stigma machen wir Hausbesuche. Dabei kümmern wir uns

insbesondere um die Kinder und sorgen dafür, dass sie ihre Medikamente nehmen. Wir ermutigen die Leute, sich auf HIV testen zu lassen. Und wir haben Selbsthilfegruppen für Kinder eingerichtet. Die Kinder erleben, dass es fast jede Woche eine Beerdigung gibt.

Wie hilft die Unterstützung von Aids & Kind?

Aids & Kind unterstützt die Selbsthilfegruppe, die Hausbesuche und hilft mit Nahrungsergänzung. Ich schätze sehr, dass sich die Stiftung aktiv mit ihrem Wissen einbringt. So beraten sie uns beim Gartenprojekt, das wir neu gestartet haben. Der Garten versorgt die Erwachsenen und Kinder mit frischem Gemüse und Früchten.

Was motiviert Sie für Ihre Arbeit?

Wir sehen direkt Resultate. Beispielsweise, wenn wir ein Kind antreffen, das nur apathisch daliegt. Dank unserer

«Zu sehen, wie es einem Kind wieder gut geht, macht sehr viel Freude.»

Nikki Stuart-Thompson



Unterstützung kommt es wieder auf die Beine und arbeitet drei Monate später im Garten. Und zeigt uns stolz, was dank seiner Arbeit wächst.

Was planen Sie für die Zukunft?

Wir wollen das Projekt noch auf andere Dörfer ausdehnen. Meine Vision ist, dass wir überall gesunde Familien sehen, die mit oder ohne HIV leben. Kinder sollen zur Schule gehen können, die Gärten sollen wachsen. Es ist mir klar, dass das noch ein langer Weg ist. Doch es ist jetzt schon so, dass uns Erwachsene aus anderen Dörfern, kontaktieren und sagen: «Kommt auch zu uns.»

Rot und Grün – Der Sonderfall HIV

Der neue Dokumentarfilm von Pascal Wasinger und Erwan Rached befasst sich differenziert und behutsam damit, wie die HIV-Infektion langzeitüberlebende Menschen in der Schweiz prägt.

Unspektakulär folgen wir als Zuschauernde einem Treffen dreier Menschen und ihren Gesprächen: Es sind ein älterer Mann, eine Frau zwischen vierzig und fünfzig und eine junge Frau, die am Anfang ihres Erwachsenenlebens steht. Sie reden darüber, wie die HIV-Infektion ihr Leben prägte und prägt, worüber sie sich freuen und ärgern und was sie sich für die Zukunft wünschen. Ergänzt wird der Erzählstrang mit Testimonials von Ärzten, Psychologinnen, Fachleuten und weiteren HIV-Positiven, welche die grosse Entwicklung und Veränderung der letz-

ten 20 Jahre verdeutlichen und so für die Zuschauernden fassbarer machen.

Der Film ist mehr als ein sensibles, behutsames Portrait der verschiedenen Akteure – er macht begreifbar, was HIV zum Sonderfall macht und leuchtet den gesellschaftlichen Umgang mit der einst tödlichen und heute chronischen Krankheit aus. Ein gelungener und berührender Beitrag zum Thema HIV/Aids in der Schweiz.



Rot und Grün – der Sonderfall HIV

Ein Film von Pascal Wasinger und Erwan Rached.
Royall Rolls Production,
2012.



Kinder helfen Kindern

Seit 30 Jahren engagiert sich Firma M.A.C. Cosmetics mit dem M.AC Aids Fund für aidsbetroffene Menschen. Immer wieder darf auch Aids & Kind auf projektgebundene Unterstützung zählen. Die Mittel für die Hilfe stammen aus dem Verkauf der Viva Glam Produkte. Zusätzlich verkauft M.A.C. in der Weihnachtszeit schöne Karten und Geschenkanhänger, die Kinder gezeichnet haben. In diesem Jahr werden die Karten zu-

gunsten von Aids & Kind verkauft. Der gesamte Erlös kommt direkt den Aids-waisen in Südafrika zugute: Im Township und dem angrenzenden Slum bei Wilsonia in der Küstenstadt East London und in den beiden abgelegenen Dörfern Nkambako und Mavele bekommen sie die dringend benötigten Schuluniformen.

Im Schatten von HIV/Aids

Am 8. September fand die erste Infoveranstaltung von Aids & Kind in Zürich statt. Leider musste Johanna Kistner von unserer südafrikanischen Partnerorganisation SCPS ihre Teilnahme

aus familiären Gründen kurzfristig absagen. An ihrer Stelle vermittelte Katharina von Allmen im Gespräch mit dem Journalisten und Afrika-Kenner Ruedi Küng einen Einblick in die HIV-Problematik in Südafrika und Kenia. Beiden gelang es, die knapp 50 Gäste auf eine Reise durch Afrika mitzunehmen und durch ihre Erzählungen zu fesseln. Ein rundum gelungener Abend.



Aids & Kind
Schweizerische Stiftung für Direkthilfe
an betroffene Kinder
Seefeldstrasse 219, CH-8008 Zürich
Telefon +41 44 422 57 57
Fax +41 44 422 62 92
info@aidsundkind.ch
www.aidsundkind.ch
PC 80-667-0